



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von
Adolf Hatzek.

Nr. 30.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1895.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Schulstraße 18.
— Erscheint jeden Samstag. —

II. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Ein sonderbarer Schwärmer.



Alice: „Prachtvolles Plätzchen das, nicht wahr, theurer Eduard?“

Eduard: „Herrlich schön, und diese idyllische Ruhe! Ach, wenn nur einmal unsere Gebeine hier nebeneinander ruhen könnten.“

Unverhofft.

Humoreske von Adolf Satsch.

Das kahle Stübchen war nur matt erleuchtet und bot einen ärmlichen Anblick. Auch der junge Mann, der auf einem Strohsessel saß und beständig mit der Hand nervös durch Bart und Haar fuhr, ließ sofort erkennen, daß ihn nur der einzige Ueberfluß umgab, nämlich der des steten Geldmangels.

Vor ihm lagen zwei Paketchen, die er soeben nach Hause gebracht. Das eine enthielt frischen Maitäse, das andere Paketchen — ja das andere — — —

Bornesröthe färbte sein Gesicht, als er sich Blick und Gebärde vergegenwärtigte, mit welchen ihm heute der Verleger seine Gedichte mit den trockenen Worten zurückgab: „Bedauere unendlich.“ Das war Alles, was der Mann zu sagen wußte, in dessen Schreibpult die Gedichte nunmehr ein halbes Jahr gelegen hatten. Eines tröstete ihn immerhin, und das war das Bekennen der formvollendeten Lieder seitens des Verlegers. Uebrigens, wer weiß, ob der Mann die Gedichte überhaupt gelesen hat? Auf der Stelle wollte er sich davon überzeugen. Ein geübtes Dichterauge findet dies bald heraus.

Er öffnete das Paketchen und starre geraume Zeit wie geistesabwesend vor sich hin: Fünf Päckchen, jedes 100 Stück Zehngulden-Noten enthaltend, somit in Summa 5000 Gulden, lagen vor ihm. Er fuhr sich mit der Hand über Stirne und Augen, befahlte bald sich, bald die kostbaren Papierchen, deren Bläue stets seine Lieblingsfarbe war und die er so oft besungen hatte. Dann tauchte abermals das joviale Gesicht des Herrn Gamsberger, des Verlegers, vor ihm auf, und er leistete diesem im Geiste Abbitte.

„Ein Prachtkerl von einem Verleger“, rief der junge Dichter enthusiastisch aus, indem er gleichzeitig den Maitäse ergriff und zum Fenster hinaus spedirte. „Wer hätte das gedacht, wie chevaleresk der Mann zu sein versteht und mit welcher Discretion und Takt er das Honorar überreichte. Nun, am Ende findet er ja seine Rechnung dabei,“ monologisirte der Dichter weiter, „die Lieder sind das Herrlichste, was auf diesem Gebiete bisher geschaffen wurde, und lassen vermöge der Wärme und des Rhythmus Schiller als Stümper erscheinen. Wie sagte der Brave nur? ‚Bedauere unendlich!‘ Das will doch jedenfalls so viel heißen, bedauere unendlich, Ihre prächtigen Lieder dermalen nicht besser honoriren zu können! Ein Prachtmensch das — nun, er soll sehen, daß ich nicht undankbar bin, noch heute will ich ihm schriftlich danken.“

Im nächsten Momente dachte er an die Verwendung des Geldes. Rückständige Miethe, Wirth, Kreisler, Schneider, Friseur, Schuhmacher, dann eine Menge kleiner Ehrenschnulden, schließlich, nein, eigentlich zuvörderst sein äußerer Mensch, goldene Uhr, Kette, Ring, — o es gab Gelegenheit genug, die große Summe in sehr kurzer Zeit bedeutend zu verkleinern.

Lange, lange hatte er ein üppiges Mahl entbehrt. Heute wollte er sich ein solches gönnen, statt des Maitäses Trüffel, statt Káposztás-Megyerer Wasser Champagner, statt seines engen Dichterstübchens den elektrisch beleuchteten Saal des Grand Hotels. Und so endete der trostlos begonnene Abend mit einem fröhlichen Erwachen in vorgerückter Morgenstunde. — — —

Mit einem Lächeln, in welchem theils Mitleid, theils Verwunderung lag, überreichte der Verleger Gamsberger seinem Buchhalter einen soeben empfangenen Brief: „Der arme Mühlberger“, sagte er dabei, „scheint überschnappt zu sein. Gestern gab ich ihm seine Manuscripte zurück, und nun theilt er mir in

überschwänglichen Worten mit, wie sehr ich ihn durch das hohe Honorar von 5000 Gulden erfreut habe, und wie dankbar er mir dafür ist, da ihm diese Summe aus mancher Verlegenheit helfe.“

Der Buchhalter las das Schreiben und lächelte ebenfalls. „Nun, ein sonderbarer Kauz; was doch die kranke Phantasie Alles zuwege bringt! Der arme Teufel scheint in seinem Wahne recht glücklich zu sein.“ Chef und Buchhalter wurden durch das Eintreten eines Fremden unterbrochen.

„Ich heiße Max Fichtner“, stellte sich derselbe, die Worte mühsam stammelnd, vor. Man ließ dem Herrn Zeit, sich einigermaßen zu sammeln, rückte ihm einen Stuhl zurecht, worauf er in weinerlichem Tone hervorbrachte:

„Gestern Nachmittags behob ich in der Versicherungs-Anstalt 5000 Gulden, nachdem meine Tochter ihr vierundzwanzigstes Lebensjahr erreicht hat und auf diese Summe versichert war. Auf dem Heimwege ging ich in eine Käsehandlung, um Verschiedenes einzukaufen, dabei legte ich das Paket mit den Banknoten auf den Verkaufstisch und begab mich sodann nach Hause. Heute Morgens öffne ich das Paket und finde — o Entsetzen — Gedichte und Verse darin — ich war momentan wie vom Schlage gerührt. Nun sehe ich, daß die Manuscripte in einer Papierumhülle liegen, die Ihre Firma trägt, weshalb mein Erstes war, hierher zu eilen, um den gänzlich unbekanntem Dichter auszuforschen.“

Erschöpft fiel der Sprecher auf den Stuhl zurück, und sein Blick war so flehentlich auf beide Herren gerichtet, daß sie den Verlustträger theilnahmsvoll trösteten und die Vermuthung aussprachen, daß der Irrthum sich alsbald in Wohlgefallen auflösen werde. Hoffnungsfreudigen Herzens entfernte sich Max Fichtner mit der Adresse des Dichters.

Der junge Dichter war ein anständiger, ehrenfester Mensch. Die Nachricht, daß er das Geld eines Fremden zum großen Theile für sich verwendet hatte, wirkte niederschmetternd auf ihn. Im ersten Augenblick wußte er sich keinen Rath, zumal er keinerlei Aussicht hatte, die Summe sobald zurückzuerstatten. Seine Verlegenheit wuchs, als er hörte, daß dieses Geld die Aussteuer bildete, womit der Verlustträger seine Tochter zu verheirathen gedachte. Zunächst gab er sofort zurück, was er noch besaß und nahm dafür seine Gedichte in Empfang. Gleichsam versprach er die baldige Rückerstattung der fehlenden Summe. Wie ein Alp lastete diese Schuld schwer und drückend auf seinem Gemüthe. Täglich kam er in das Haus des biederen Schnittwaarenhändlers, um sich wieder und wieder zu entschuldigen, daß er das Geld noch immer nicht zurückzahlen könne. Täglich lernten aber Mühlberger und des Schnittwaarenhändlers schöne Tochter einander näher kennen und auch — lieben. Und als die Verfallszeit, welche der Dichter als spätesten Termin behufs Zahlung ansetzte, herau rückte, da löste er insoferne sein Versprechen ein, indem er um die Hand der anmuthigen Betti anhielt und dieselbe auch zugesagt erhielt.

Die Lieder, welche für die Menschheit verloren gingen, sie finden entzückt lauschende Ohren, wenn manchmal der einstige Dichter und jetzige Schnittwaarenhändler sie mit Pathos im Kreise seiner zahlreichen Familie vorträgt. Und wenn ihm dafür, wie selbstverständlich, der Lorbeerkranz um die weißschimmernden Schläfen gewunden wird, ist er nicht minder beglückt, wie derjenige, dem der Lorbeer aus kalten Händen gespendet wird, um im Laufe der Zeit zu verwelken und zu vergehen.

Enttäuscht.

Gast: „Sie, Herr Wirth, es thut mir wahrlich leid, daß ich vor acht Tagen nicht hier gespeist habe.“

Wirth (geschmeichelt): „Bedauere ebenfalls — —.“

Gast: „Nein, ich bedauere es mehr, denn damals wäre dieses Huhn, das ich da esse — noch frisch gewesen.“

Die Wahrheit gesprochen.

Baron: „Rosenstrauch, Sie haben mich mit dem Pferd beschwindelt; Sie sagten mir, es geht wie der Teufel und derweil hinkt es!“

Pferdehändler: „Nü, hinkt vielleicht der Teufel mit?“

Zerstreut.

Patient: „Ich bin sehr erkältet, Herr Doctor.“

Arzt: „Nehmen Sie ein warmes Bad, doch geben Sie Acht, daß Sie nicht naß werden.“

Ein Rechtsstandpunkt.

Frau (zur Köchin): „Marie, Sie können in 14 Tagen gehen und daß Sie's nur wissen, das Kleid, welches ich Ihnen vorgestern geschenkt habe, das bleibt hier!“

Köchin: „Ei freilich, das Kleid zurückgeben, lächerlich! Wofür hab' ich denn der Gnädigen die Hand g'küßt? Wenn die Gnädige mir den Handkuß zurückgibt, dann geb' ich das Kleid zurück.“

Etwas für Sonntagsjäger.**Der letzte Zweck.**

Herr Langfeld: „Sagen Sie, was ist aus Ihrem alten buckligen Schreiber geworden?“

Herr Ortmann: „Ach, der war zu nichts mehr zu verwenden, und da kam mein Sohn auf die glückliche Idee, ihn als Notenständer zu benutzen.“

Schrecklich!

Schneider: „Sollen die Puffärmel weit sein?“

Dame: „Natürlich! Wieviel Meter Stoff nehmen Sie gewöhnlich dazu?“

Schneider: „Die Frau Baronin Schorlach benötigt sechs Meter, die Gräfin Flausberg acht Meter.“

Dame: „Nun, so nehmen Sie zu den meinigen zwölf Meter.“

Untrügliches Zeichen.

Oskar: „Deine Braut muß aber schon sehr alt sein.“

Alfred: „Wie kannst Du das mit solch' apodiktischer Gewißheit sagen?“

Oskar: „Das kann ich auch! Sie schreibt nämlich noch nach der alten Orthographie.“

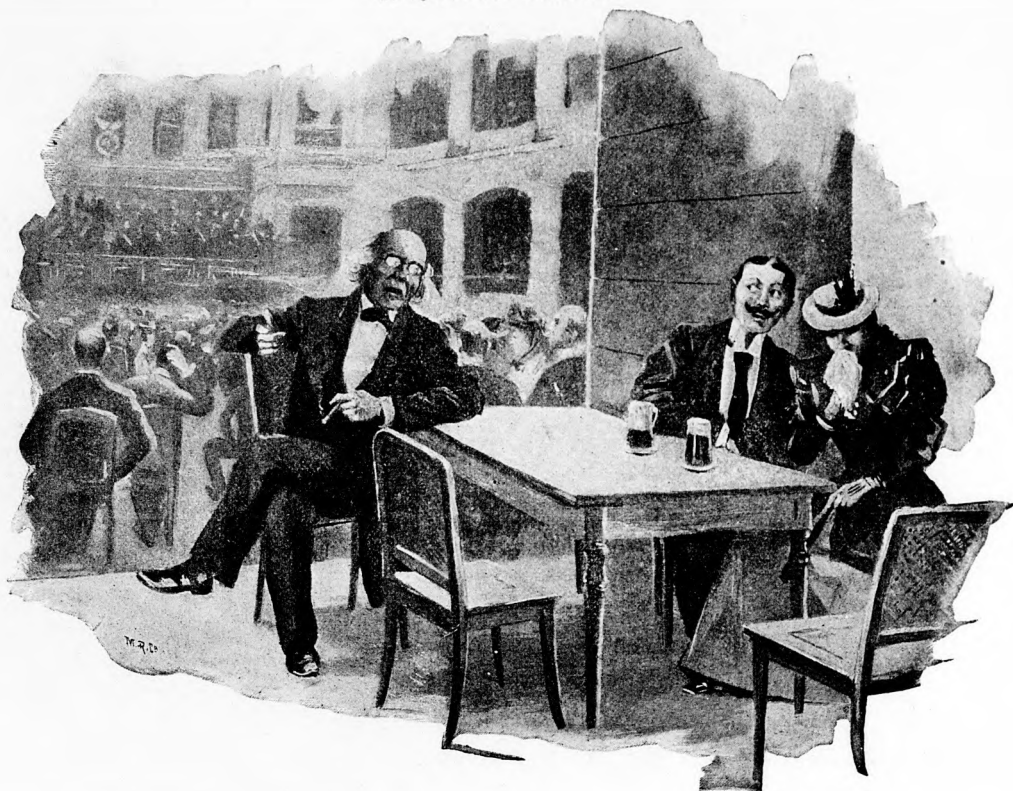
Splitter.

„Der Dir zu nahe tritt, geht eben zu weit.“

Gute Bezeichnung.

„Bemerken Sie nicht, daß der Legationsrath Maier immer widerspricht?“

„Der ist eben der reine Legationsrath!“



Musikenthusiast: „Aber bitte, meine Herrschaften, verloben Sie sich doch während der Pause!“

Beweisführung.



„D'Haar am Kopf soll i schuldig sein, meint der Wirtler; na wart', alter Lump, i wia Dir das Gegentheil beweij'n.“

Gemüthlich.

Schwäbele (zu seiner Gattin, die ihm das Gesicht zerkraste): „Si, liebstes Lottchen, ich globe gor, Du bist mer böse!“

Ausnützung.

Der kleine Isidor Federhut geht in Tarnow bei schönem Wetter mit aufgespanntem Regenschirm spazieren. „Warum gehst Du bei so schönem Wetter mit dem Regenschirm?“, fragt ihn ein Vorübergehender. Und Isidor antwortet:

„Weil, wenn es regnen thut, trogt'n der Tate.“

Höchste Annahme.

Chef (zum Commis): „Was schreien Se da erum im Geschäft wie en Och, glauben Sie velleicht, Sie sinten der Chef?“

Widerspruch.

Vater: „Was ist das schon wieder für eine Unart, Boldi? Wenn ich einmal sage, gehe voraus, so mußt Du mir folgen!“

In der Verlegenheit.

Dame (zu einem älteren Fräulein): — „Und waren Sie niemals verlobt, Fräulein Philomene?“
Fräulein: „Ja — das heißt — mein Bräutigam ist als Kind an den Masern gestorben.“

Der Sündenbock.

„Wissen Sie schon, Herr College, der Rentier B. hat heute das sechste Mädel bekommen und damit zugleich seinen Austritt aus dem Thierchutzverein angemeldet, falls nicht der Storch von der Tabelle gestrichen wird.“

Im Kunstladen.

Herr: „Was kostet dieses Bild?“
Kunsthändler: „Siebzig Gulden!“
Herr: „Hm, der Kopf dieser weiblichen Figur ist viel zu groß.“
Kunsthändler: „Wenn auch, ich verlange deshalb doch nicht mehr.“

Genügender Beweis.

„Johann, Sie haben meine Weinleider diesen Morgen nicht gehörig gereinigt.“
„O doch, gnä' Herr!“
„Lügen Sie nicht, ich hatte ein Kronenstück in der Tasche und das steckt noch d'rin!“

Josen-Weisheit.

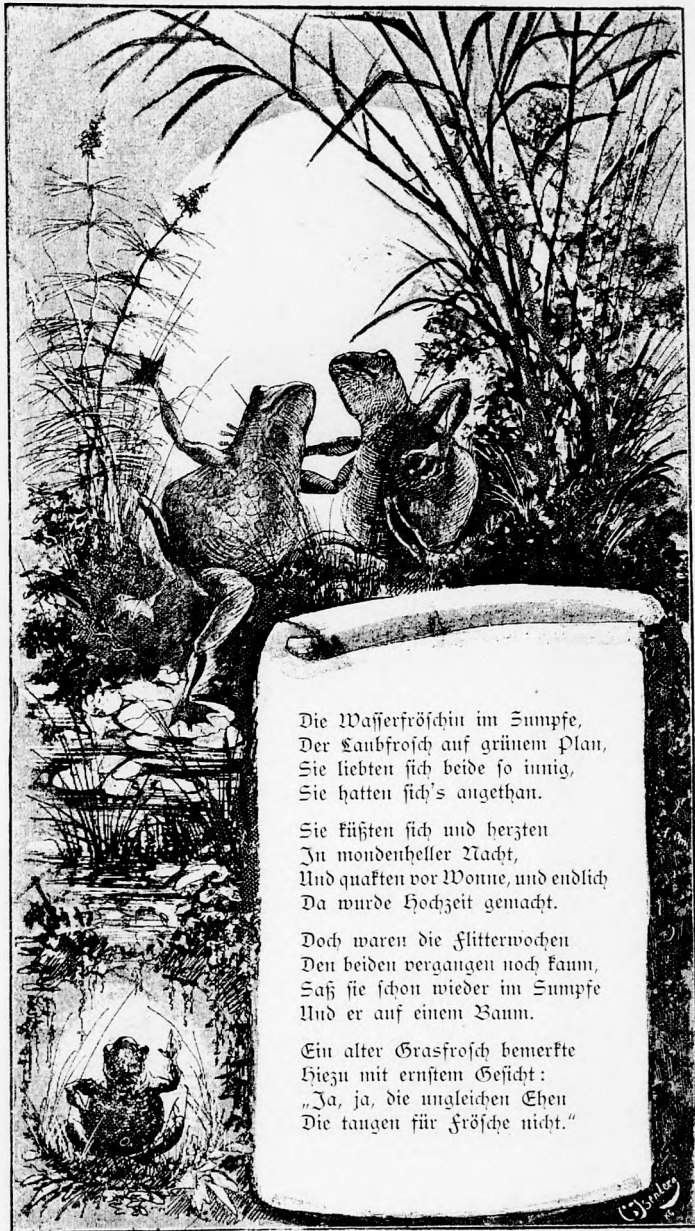
Baronin: „Merkwürdig, wieviel ich hier durch Gelsenfische zu leiden habe; zu Hause sticht mich niemals eine.“
Jose: „Ja, das kommt daher, weil Frau Baronin hier incognito weilen.“

Egoismus.

A: „Nahen Sie mit dem Courierzug?“
B: „Lächerlich, werde die Eisenbahn doch nicht so rasch ihr Geld verdienen lassen.“

Sonderbarer Vergleich.

Dr. Schneeweiß: „Wo waren Sie heuer, gnädige Frau?“
Frau v. Lilienfeld: „In der Schweiz, in Frankreich, zuletzt in Italien, längere Zeit in Rom —“
Dr. Schneeweiß: „Haben Sie auch den Papst gesehen?“
Frau v. Lilienfeld: „Leider, nein!“
Dr. Schneeweiß: „Ach, schade! In Rom gewesen sein und den Papst nicht gesehen haben, ist gerade so, als wie Neapel gesehen haben — und nicht sterben.“



Die Wasserfröschin im Sumpfe,
Der Laubfrosch auf grünem Plan,
Sie liebten sich beide so innig,
Sie hatten sich's angethan.

Sie küßten sich und herzten
In mondheller Nacht,
Und quakten vor Wonne, und endlich
Da wurde Hochzeit gemacht.

Doch waren die Flitterwochen
Den beiden vergangen noch kaum,
Sah sie schon wieder im Sumpfe
Und er auf einem Baum.

Ein alter Grasfrosch bemerkte
Hiezu mit ernstem Gesicht:
„Ja, ja, die ungleichen Ehen
Die taugen für Frösche nicht.“

Scharfsinnig.

Richter (zum Angeklagten): „Sie sind zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wollen Sie appelliren?“

Angeklagter: „Gewiß appellire ich, löblicher Gerichtshof. Überhaupt möcht' ich bitten um eine lebenslängliche Kerkerstrafe, denn wenn ich in fünf oder zehn Jahren sterben sollte, so profitir' ich noch immer a schöne paar Jahrl, da ich in meinem Alter eh' keine zwanzig Jahr' mehr leb'.“



Geologe: „Sie, guter Mann, können Sie mir vielleicht sagen, an welcher Stelle hier das Erdbeben im Jahre 1743 zuerst verspürt wurde?“

Bauer: „Na, das'mal hab' i no net da g'wohnt.“

Aus der Römerzeit.

Vor einem geladenen, distinguirten Publicum hielt Professor Knaller seinen Vortrag. Man war es gewohnt, aus dem Munde des gelehrten Mannes nur Worte der Weisheit zu vernehmen, weshalb das Auditorium sich auch mäschenstill verhielt. Im Vorhinein ernteten Frau und Tochter des Professors theils durch ehrfurchtsvolle Grüße, theils durch zustimmende, bewundernde Blicke von Seite vieler Bekannten die Huldigungen, die dem Genie nun einmal gebühren.

Heute war es ein überaus anziehendes Thema, welches Professor Knaller zum Gegenstande seines Vortrages machte. Die Ausgrabungen, die in letzter Zeit in der Nähe der Stadt auf Wunsch einer gelehrten Gesellschaft gemacht wurden, förderten ein solch ergiebiges Resultat, lieferten eine solche Menge interessanter Funde aus der Römerzeit zu Tage, daß ein Vortrag über dieselben nur mit Beifall aufgenommen werden mußte.

Auf dem Vorlesetische lagen denn auch zahlreiche Gegenstände, die zu besichtigen selbstverständlich keiner der Anwesenden unterließ. Münzen, Urnen, Medaillons, Waffen, zahlreiche Hausgeräthe; über all das sprach der gelehrte Professor in solch anziehender und überzeugender Weise, daß es des Beifallklatschens kein Ende nehmen wollte. Nunmehr gelangte eine kleine Cassette an die Reihe, die vielfach angestaunt wurde.

„Wir haben es hier mit einem Gegenstande zu thun“, sagt der Professor, „der offenbar hundert Jahre vor Christi von

Auch ein Modeartikel.

Ältere Dame: „Heute kann ich es Ihnen ja gestehen, Herr Hauptmann, als siebzehnjähriges Mädchen hätte ich für Sie geschwärmt!“

Hauptmann: „Was Wunder, gnädige Frau, damals war ich ja in Mode!“

Dolce far niente.

Süßes Nichtsthun, ew'ges Lassen,
Immer sich mit Nichts befassen,
Wie so weich des Sofa's Kissen —
Hin sich strecken, nichts thun müssen,
Fröhlich sein und jubeln, lachen —
Kann man je was Schön'res machen?

Süßes Nichtsthun, feines Leben,
Märchen spinnen, Träume weben,
Phantastiegebilde schauen,
Immerfort Luftschlösser bauen,
Wachend träumen, träumend wachen —
Kann man sonst was Schön'res machen?

Richard Rothfeld.

Hübsche Ausrede.

„Wie, Herr von Nactigall, Sie gähnen in meiner Gesellschaft?“

„Ach nein, theures Fräulein — das geschieht bloß zum Zeitvertreib.“

Künstlerhand angefertigt wurde. Wir erkennen das an den äußerst sauber ausgeführten Figuren, an dem sumreich erdachten Verschuß hier an der Kante. Solche Cassetten sind bisher nur wenige aufgefunden worden. Die Römer benützten sie zur Aufbewahrung theurer Reliquien, zur Bergung solcher Schätze, denen mehr als ein materieller Werth innevohnte. Ganz gewiß birgt auch diese Cassette Aehnliches, und ich unterließ es absichtlich, dieselbe früher zu untersuchen, aus dem Grunde, um Ihnen, meine geschätzten Anwesenden, eine ganz besondere Freude zu machen, um Sie einer höchst seltenen Ueberraschung theilhaftig werden zu lassen.“

„Bravo, bravo“, erscholl es von allen Seiten, und der Professor, sich verbeugend, setzte fort:

„Sehen Sie, meine Hochverehrten! Ein Druck auf diesen kleinen Stift, und die Cassette ist offen. Uns Wunderbare grenzt es allerdings, daß nach einem Zeitraume von nahezu zweitausend Jahren dieser scheinbar leichte Verschuß noch immer gehörig functionirt. Und nun sehen wir, was dieses interessante Stück enthält.“

Alles lauschte mit verhaltenem Athem und schaute sich möglichst dicht um den Vorlesetisch.

„Da sehen Sie nun — in Pergament verpackt — das — an! — wer hat mir das angethan — das Bild meiner — Tochter.“

Treffend.

„Wer ist die blonde Dame da drüben, die so sehr schießt?“

„Eine Geigenvirtuosin.“

„So, so, wahrscheinlich eine Schielerin Grünfeld's!“

Der Nachweis.

„Nun, wie haben Sie sich in Trouville amüsiert, Herr Commercierrath?“

„Ausgezeichnet, Herr Graf. Nur in die feinste Aristokratie bin ich verkehrt, mit Marquis und Marquisen und Witkonnin. — Johann, bring' mal die Visitenkarten her aus Trouville!“

„Aber ich bitte Sie — ich bin davon überzeugt, Herr Commercierrath.“

„Johann, laß' es sein, der Herr Graf — glaubt's!“

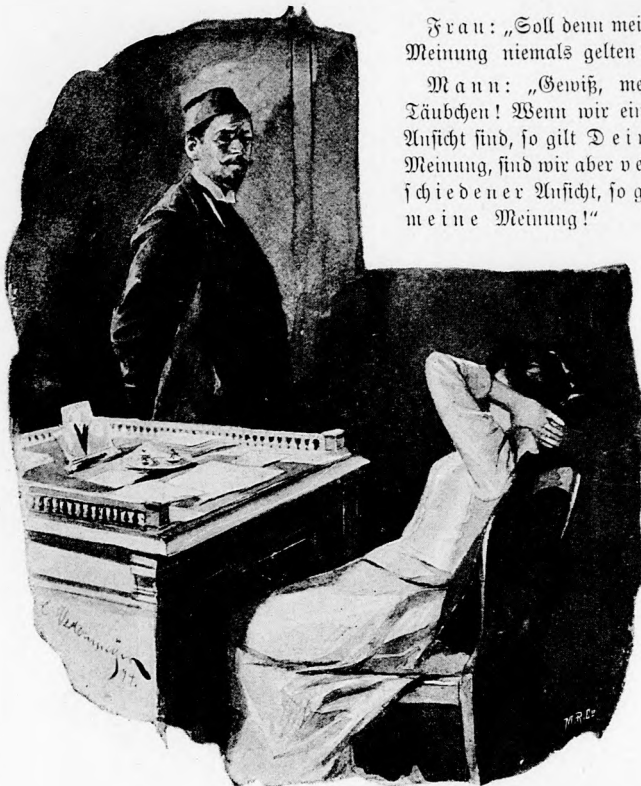
Ein Schwereuöther.

Frau vom Hause: „Ist's gefällig, Herr Müller — ein paar Radieschen?“

Gast: „Danke, gnädige Frau, in Ihrer Gesellschaft habe ich bereits ein Paradieschen.“

Illustrierte Wetterprognose.

„Lange anhaltende Dürre.“

Ausgleich.

Frau: „Soll denn meine Meinung niemals gelten?“

Mann: „Gewiß, mein Täubchen! Wenn wir einer Ansicht sind, so gilt D e i n e Meinung, sind wir aber verschiedener Ansicht, so gilt m e i n e Meinung!“

Erklärlich.

Schmidt: „Was war denn gestern Nachts für ein Mordspectakel bei Ihnen, Herr Nachbar?“

Mayer: „Mordspectakel — wann?“

Schmidt: „So gegen ein Uhr dürft' es gewesen sein.“

Mayer: „Ach so! Ja, da kam ich gerade nach Hause und meine liebe Frau frag mich, wie ich mich amüsiert habe.“

Spruch.

Wenn sich, wie's kommt, zwei Freunde 'mal zerfriegten
Und rachedurstig sich in den Haaren liegen,
Dann nimmt sobald der heiße Krieg sein End',
Da Eins des Andern Fehler recht gut kennt.

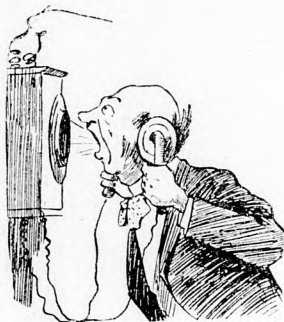
In Permanenz.

(Ankerat.)

Die diesjährige Entbindung meiner Frau von einem Mädchen fand am 7. Juli statt.

Leopold Büntlich,
Lehrer.

Das Telefon der Zukunft.



Frauenlogik.



„Nicht wahr, lieber Mann, zum Dank dafür, daß ich auf das Kleid verzichte — kaufst Du es mir?“

Bescheiden.

„Was singen Sie für eine Stimme, Herr Lieutenant?“

„Gar keine, gnädige Frau.“

„So? Sie sind überhaupt kein Sänger?“

„Nein, leider! Ist aber auch das Einzige, was mir die Natur versagt hat.“

Geplagt.

Bureaudiener (dem Rechnungsrathe einige Actenstücke zur Unterschrift vorlegend): „Bitte gehorfaßt, zu unterschreiben.“

Rechnungsrath: „Zum Teufel, als ob der Mensch nur zum Arbeiten da wäre.“

Unterschied.

„Sage einmal, lieber Schwiegerjohn, was das wieder für ein Abjurdum ist. Da stirbt neulich meine Tante, hinterläßt dem Weisenhaus, dem Spital, Kinderasyl, Rettungsanstalt jedem 10.000 Gulden und ebensoviele auch mir. Nun wird mir von dieser Hinterlassenschaft die Steuer in Abzug gebracht, während diesen Instituten nicht. Ist das recht und billig?“

„Gewiß ist das recht und billig, liebe Mama. Das sind eben wohlthätige Institutionen, und eine Schwiegermutter ist doch keine wohlthätige Institution.“